

1 Anteil der Betriebsformen an der Agrarproduktion in der Sowjetunion* (in %)

	Sowchose				Kolchose				Privater Sektor			
	1965	1974	1980	1985	1965	1974	1980	1985	1965	1974	1980	1985
Getreide	37	43	50	48	61	56	49	51	2	2	1	1
Baumwolle	20	27	34	35	80	73	66	65	0	0	0	0
Kartoffeln	15	14	17	18	22	22	19	22	63	64	64	60
Gemüse	34	40	43	46	25	27	24	25	41	33	33	29
Fleisch	30	34	37	42	30	34	32	30	40	32	31	28
Eier	20	46	61	66	13	13	7	6	67	41	32	28

* Zwischen 1985 und 1989 fanden kaum Veränderungen statt, sodass die Angaben für 1985 auch 1989 noch weitgehend galten.
Nach Narodnoe chozjajstvo SSSR: a. a. O.

Agrarräume und ihr Wandel

Kolchosen und Sowchosen

Kolchosen (K.) und Sowchosen (S.) in der Sowjetunion 1940–1990

	Anzahl (1000)	
	K.	S.
1940	235,5	4,2
1950	121,4	4,2
1960	44,0	7,4
1970	33,0	15,0
1980	25,9	21,1
1990	19,1	23,5

	Arbeitskräfte (Mio.)	
	K.	S.
1940	29,0	1,8
1950	27,6	2,4
1960	22,3	6,3
1970	16,7	8,9
1980	13,3	11,6
1990	11,8	11,0

Nach Narodnoe chozjajstvo SSSR (Volkswirtschaft der UdSSR). Moskau: verschiedene Jahrgänge

Um die Probleme zu verstehen, die Russlands Landwirtschaft bis heute hat, ist ein Blick auf die agrarpolitische Struktur der früheren Sowjetunion notwendig. Dazu dienen die Informationen auf dieser Doppelseite.

Kollektivierung

Zu den wesentlichen Zielen einer sozialistischen Agrarwirtschaft gehörten auch in der Sowjetunion Bodenreformen zur Vergesellschaftung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel. Ein erster Schritt erfolgte unmittelbar nach der Revolution von 1917, als Krone, Kirche und Großgrundbesitzer enteignet wurden und das Land an Bauern, heimkehrende Soldaten und Städter verteilt wurde. Die geringe Produktivität der hierbei entstandenen kleinbäuerlichen Einheiten ließ die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft dramatisch absinken. Die gewaltsame Eintreibung von Nahrungsmitteln, Missernten und Hungersnöte führten während des Bürgerkriegs in den Jahren 1921/1922 zu Millionen von Toten. Eine Kehrtwendung brachte die sogenannte Neue Ökonomische Politik (1922–1928), in der Privateigentum wieder zugelassen wurde, die Belastungen für die Bauern verringert wurden und Überschüsse privat verkauft werden konnten. Es gelang, die Ernährungsbasis wieder zu stabilisieren.

Da dieses System jedoch nicht den ideologischen Vorgaben entsprach, setzte 1928 unter Stalin eine radikale Kollektivierung der Landwirtschaft ein, die schon fünf Jahre später abgeschlossen war. Weil die Maßnahmen gegen den Widerstand großer Teile der ländlichen Bevölkerung durchgesetzt wurden, kam es zu Vertreibungen, Zwangsdeportationen nach Sibirien und zu vielen Todesopfern, nach Stalins eigenen Aussagen mehr, als die Oktoberrevolution gekostet hatte. Von einer nach nordamerikanischen Vorbild großflächig und maschinell betriebenen Landwirtschaft versprach man sich die Sicherung der Ernährungsbasis, aber auch das Freisetzen von Arbeitskräften für das eigentliche Ziel der sozialistischen **Planwirtschaft**, den zügigen Ausbau der Industrie.

Entsprechend der Verstaatlichung des Bodensuchte man nach wirtschaftlichen Organisationsformen, die den ideologischen Prämissen entsprachen. So entstanden zum einen die **Kolchosen** und zum anderen die **Sowchosen**.

Kolchosen. Sie stellten einen Zusammenschluss ehemaliger Landeigentümer zu einer Produktionsgenossenschaft dar, der die Produktionsmittel gemeinsam gehörten (Maschinen, Gebäude, Vieh etc.; nicht aber der Boden, er gehörte dem Staat). Das Einkommen der Kolchosmitglieder richtete sich nach der Menge und Qualität der geleisteten Arbeit, wobei es seit 1969

einen festgelegten Mindestlohn gab. Abnehmer der Produkte war ausschließlich der Staat, der auch Überproduktionen zu einem höheren Preis abnehmen konnte. Solche Übererfüllungen der vom Staat festgelegten Sollproduktionen konnten z.T. allerdings auch auf dem freien Markt verkauft werden. An der Spitze einer Kolchose stand ein Vorstand mit einem Vorsitzenden. Sie entschieden über Gewinnverwendungen und Investitionen, waren aber auch für Verluste verantwortlich.

Sowchosen. Sie stellten ideologisch eine Weiterentwicklung der Kolchosen dar, indem es sich bei ihnen um reine Staatsbetriebe handelte. Die Vergesellschaftung aller Produktionsmittel war hier vollständig. Geleitet wurden die Sowchosen von einem vom Staat eingesetzten Direktor, und alle Beschäftigten waren staatlich angestellt und bezogen dadurch einen festen, produktionsunabhängigen Lohn. Da sie dem Muster der kommunistischen Ideologie am weitesten entsprachen, wurden die Sowchosen besonders gefördert; sie waren in der Regel flächenmäßig größer und technisch besser ausgestattet als die Kolchosen.

Die Agrar-Industrie-Komplexe stellten in den 1980er-Jahren den Versuch dar, z. B. durch Kooperationen von Kolchosen oder Sowchosen mit der Nahrungsmittelindustrie eine höhere Effizienz des Agrarsektors durch eine gestraffte Ver-

waltung, geringere Selbstkosten und weniger Arbeitskräfte zu erzielen.

Die grundlegende Problematik des Systems lag allerdings zu allen Zeiten auf der Hand: Je stärker dem ideologischen Anspruch auf Vergesellschaftung aller Produktionsmittel entsprochen wurde (wie besonders in den Sowchosen), desto stärker wurden Eigeninitiative und Gewinnstreben des Einzelnen reduziert. In Verbindung mit den naturgeographischen Einschränkungen entstanden so immer wieder Produktionsprobleme.

Privates Hofland. Eine Art ideologischen Sonderfall stellte das sogenannte private Hofland dar, das jedem Kolchos- und Sowchosbauern zustand. Auf ihm wurde einerseits für die bäuerliche Selbstversorgung produziert, andererseits trugen die auf dem Markt verkauften Überschüsse nicht unwesentlich zur Sicherung der Ernährungsbasis der gesamten UdSSR bei.

Die – bis auf das private Hofland – starren Organisationsstrukturen der Landwirtschaft in Verbindung mit der kompletten Verstaatlichung des Bodens machen deutlich, vor welchen Problemen die Nachfolgestaaten der Sowjetunion bei der **Transformation** zu einer produktiven, marktorientierten Agrarwirtschaft standen und stehen.